Winterwanderung „Extratour H4 Habichtswaldsteig“

Sonntag, 28.Januar 2018

Die sonntägliche Winterwanderung läutete wieder mal für uns Wanderer eine „Englische Woche“ ein, denn am Dienstag steht bereits wieder das Seniorenwandern an und am Freitag die Nachtwanderung, also drei Wanderungen binnen einer Woche. Mit fünfzehn Personen starten wir am Wanderparkplatz „Steinbrüche“ südlich des Schauenburger Ortsteils Breitenbach direkt neben der Landesstraße L3220. Bei der Bushaltestelle gleichen Namens fahren wir über die marode Emsbrücke und die Schienen der Naumburger Kleinbahn zu dem bescheidenen kleinen Parkplatz.
Wir orientieren uns erst mal über unseren Standort und erinnern uns an die frühere 1903 eröffnete Normalspur-Kleinbahn von Wilhelmshöhe nach Naumburg. Der Personenverkehr wurde 1977 eingestellt, der Güterverkehr 1991. Heute verkehrt auf der Strecke an bestimmten Tagen die Museumseisenbahn „Hessencourrier“.

In der Nähe der Steinbrüche betrieb bis in die 1930er Jahre eine Firma Döpfer ein Getreidelager. Danach nutzte die sogenannte Schutzstaffel „SS“ der NSDAP das Gebäude als ein Hauptwirtschaftslager für Alkohol, Zigaretten, Kosmetika, Schokolade und getrocknete Zwiebeln in großen Mengen. Dieses Lager war am 29.Januar 1945 Ziel amerikanischer Bomber. Mit etwa 200 Bomben wurde das Gebäude systematisch zerstört, wobei fünf Menschen ums Leben kamen.

Als wir ahnen wir allerdings noch nicht, dass es in den umliegenden Wäldern nach dem Orkantief Friederike, das in der Nacht vom 18. auf den 19.Ja-nuar über Deutschland hinweggebraust war, ähnlich wie nach einem Fliegerangriff aussehen würde. Schon nach weinigen Meter können wir die ersten Sturmschäden wahrnehmen.

Wir streben dem Saukopf zu, dem nördlichen Ausläufer der Langenberge.

Foto: Köttig

Die Orientierung wird uns leicht gemacht, indem wir der Beschilderung mit der Aufschrift „H4“ folgen.

Foto: Köttig

Wie erhofft ist das Wetter mal wieder „mit uns“, will heißen, dass es trocken ist, nur wenige Grade über null, auf den Höhen kühl windig, aber in der zweiten Tageshälfte auch sonnig. Allerdings ist der Untergrund durch den wochenlangen Regen aufgeweicht, kann weiteres Wasser nicht aufnehmen. Die Wege, wenn sie nicht befestigt sind, und das sind bei einem zertifizierten Wanderweg eher wenige Abschnitte, sind vorwiegend matschig.

Die recht steilen Anstiege unterhalb des Saukopf durch die Langenberger Hute bringen uns auf Temperatur. Und dann wird es anstrengend, als die ersten Hürden genommen werden müssen, weil sich umgestürzte Fichten ausgerechnet unseren Weg ausgesucht hatten.

Jetzt geht es ein Stück querbeet

Foto: Köttig

Ein erster schöner Ausblick, dem noch viele folgen werden, bietet sich uns am Waldrand bei Breitenbach.

Blick auf Breitenbach, im Hintergrund liegt Martinhagen bereits in der Sonne

Fotos: Köttig

Rückblick

In dieser Gegend waren wir schon einmal bei einer Winterwanderung, nämlich am 5.Februar 2006 von Elgershausen aus. Wir kamen damals in Breitenbach an der Märchenwache vorbei, stiegen den Großen Schönberg hinauf, beim Abstieg zündeten wir ein wärmendes Feuer, bevor wir zur Schauenburg-Ruine aufstiegen und danach über Hoof zurückwanderten. Wie man an den beiden Erinnerungsfotos erkennen kann, befand sich damals die Landschaft unter einer dünnen Schneedecke.

Auf dem Großen Schönberg am 5.Februar 2006

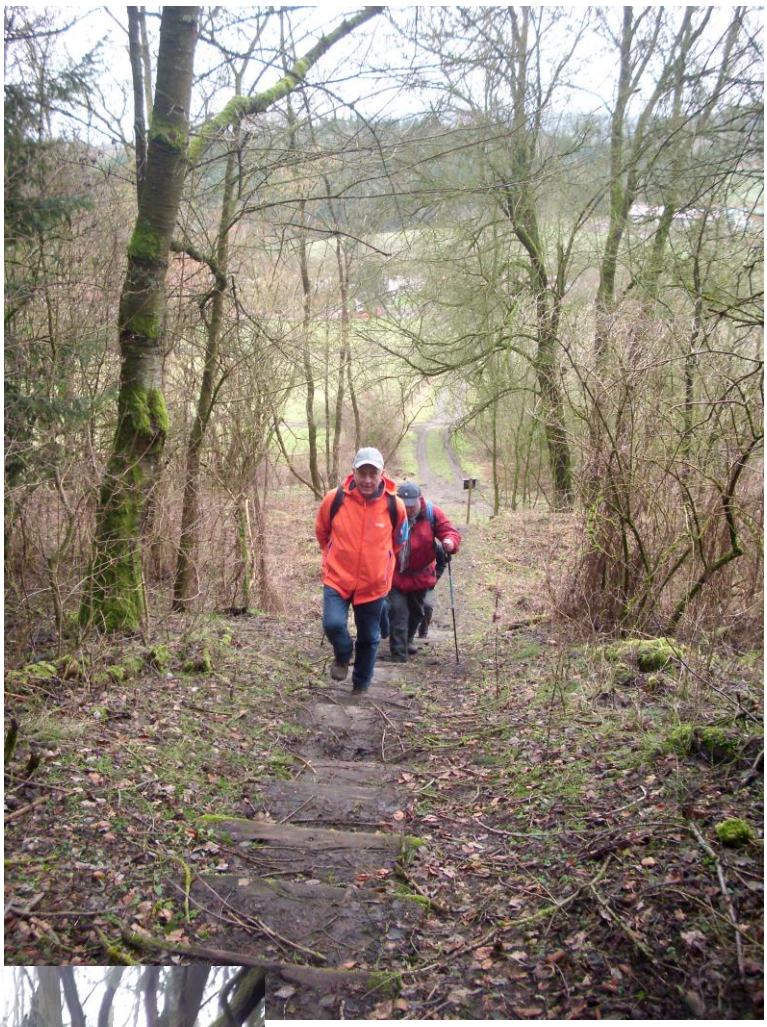
„Feuermeister“ Franz Hruschka zündete damals das übliche Feuer

Übrigens nahmen damals 23 Personen an der Winterwanderung teil, so bspw. Sigrid und Josef Hruschka, Dörte und Jürgen Hoppe oder Rosi und Willi Ploch, beide erstmals dabei.

Nach dem schönen Wegeabschnitt vor dem Wald in Richtung Hoof steigen wir hinab in die Senke, durch die die Korbacher Straße B520 führt. Schon seit dem 8.Jh. ziehen hier Fahrzeuge entlang, um Handelsgüter zu transportieren. Damals war das auch schon eine bedeutende Heer- und Handelsstraße mit dem Namen „Heidenstraße“, die schnurstracks die Messestadt Leipzig über Kassel und die Hansestadt Korbach mit Köln verband. Sie war etwa 500 km lang und wurde in unserer Region als „Köln-Kasseler Landstraße“ genutzt. Im Jahre 1000 soll Kaiser Otto III auf der Heidenstraße vom Osten kommend nach Aachen gezogen sein und in Oedingen und Elspe Urkunden unterzeichnet haben. Der Name Heidenstraße leitet sich ab von Heideland, das an vielen Stellen nach der Abholzung und der allgemeinen Viehbeweidung entstanden war.

Wir benutzen die Unterführung unter der B520 und gelangen an den westlichen Ortsrand von Hoof, überqueren die Geleise der Naumburger Kleinbahn und passieren deren früheren Hoofer Bahnhof und die traditionelle Gaststätte „Himmel“. Dann müssen wir steil hinauf auf den Berg zu der Ruine der Schauenburg.

Der kürzeste Weg geht im ersten Abschnitt über viele Stufen hinauf in der sogenannten Direttissima. Dabei wird es uns warm, aber „wir schaffen das“ und erklimmen den steilen Berg.



Stufe für Stufe, Schritt für Schritt

Oben auf dem Berggipfel empfängt uns ein kühler Wind. Wir können daher nicht allzu lange die Aussicht genießen.

Auf dem Berggipfel

Die Schauenburg wurde wahrscheinlich schon zur Karolingerzeit (7./8.Jh.) errichtet als eine Grenzbefestigung gegen die aufständigen Sachsen. Zudem konnte von hier aus die Heidenstraße kontrolliert werden. In einer Schenkungsurkunde von 1089 ist ein Graf Adalbert von Schauenburg Herr der Burg, er war als fränkischer Graf im Besitz des Obergerichts Ditmold (Kirchditmold).

Im Interessenkonflikt um die Territorialherrschaft zwischen der Landgrafschaft Thüringen und dem Erzbistum Mainz gaben die Herren von Schauenburg um 1220 durch Verkauf an Mainz ihre Burg auf und übernahmen von der Abtei Hersfeld das Lehensrecht für die Burg Wallenstein im Knüll. In 1250 verpfändete Mainz die Burg an den Ritter Hund von Holzhausen.

Die Herren von Dalwigk erhielten sie 1332 als Erbburglehen. Sie bauten am Fuß der Burg „daz nuwe hus“, das 1366 „im Hobe“ genannt wurde und aus dem das Dorf Hoof hervorging. Danach teilte die Burg das Schicksal vieler anderer Burgen, indem sie der örtlichen Bevölkerung als Steinbruch diente. Heute sind neben Teilen eines Wallgrabens nur noch wenige Mauerreste vorhanden.

Wir steigen wieder herab und streben dem am Wege liegenden Grillplatz zu, wo wir in den beiden Schutzhütten ein verspätetes Frühstück einnehmen.

Foto: Köttig

Gestärkt machen wir uns auf den Weg hinauf auf den Großen Schönberg, der uns wieder eine gute Aussicht bietet. Der Gipfel mit seinen Magenrasen ist als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Auch hier oben können wir wegen des kalten Windes nicht lange verweilen. Beim Abstieg in Richtung des Lindenbergs müssen wir einen weiteren Windbruch durchklettern. Für eine Wandergruppe mit einem durchschnittlichen Alter von über 70 Jahren ist das keine Selbstverständlichkeit. Doch mit der nötigen Gelassenheit und gegenseitiger Hilfestellung können wir an dem steilen Hang schadlos das Hindernis überwinden.

Mit gegenseitiger Hilfe überwinden wir die Hindernisse

Foto: Scheidemann

Jeder kommt drüber über die umgestürzten Fichten

Foto: Köttig

Nach den turnerischen Einlagen tangieren wir auf breitem Fahrweg den südlichen

Hang des Lindenbergs, der mit vielen Windkraftanlagen in schwindelerregender Höhe bestückt ist. Wie überhaupt die weiter nördlich liegende Landschaft mit solchen Anlagen geradezu überfrachtet scheint. Wir durchqueren dann nach dem Überschreiten der Landesstraße L3220 das Tal der Warme, die auf ihrem Weg nach Norden es noch weit hat, bis sie bei Liebenau die Diemel erreicht.
Inzwischen zeigt sich die Sonne und begleitet unseren Weg nach Martinhagen. Dort wollen wir bei der Grillhütte unsere Mittagsrast machen.

Am Martinhagener See

Martinhagen, das nach einer Rodung an der oben genannten alten „Heidenstraße“ entstand, wurde in einer Schenkungsurkunde des Klosters Hasungen 1082 erstmals

Foto: Köttig

namentlich genannt. Neben der Kirche befindet sich ein riesiger Felsbrocken aus Basaltphonolith. Der musste natürlich von einigen von uns bestiegen werden. Der glatte Fels erforderte allerdings besondere Vorsicht.

Bis zu unseren Auto zurück ist es nun nicht mehr weit. Ich wähle eine kleine Abkürzung, indem ich den asphaltierten Fahrweg durch das Feld benutze, wohl wissend, dass wir nach etwa einem Kilometer wieder auf unseren Wanderweg „H4“ stoßen werden. Das geschieht auch mit Rücksicht auf Ralf Werkmeister, dessen Schuh ihm zunehmend Probleme bereitet. „Die Sohle beginnt sich von hinten nach vorn abzulösen, dabei habe ich die Schuhe erst drei Jahre lang“, so seine Diagnose. Ralf verliert die Sohle nicht und wir gelangen alle wohlauf am Ausgangspunkt unserer Tour an.

Wir sind wieder zurück am Ausgangspunkt

Die Sohlen unserer Schuhe sammelten unterwegs viel Knetsch auf, weshalb vor dem Einstieg in unsere Autos erstmal ein erster Reinigungsvorgang angesagt ist. Auf der Rückfahrt fahren wir zur Jausenstation Kirchberg, wo für uns bereits eine lange Tafel eingerichtet wurde, an der wir Platz nehmen und uns auf eine Tasse Kaffee und ein Stück Torte freuen können.

Klaus Lohrmann, ausgerüstet mit der entsprechenden Technik, vermeldet mir, dass wir heute eine Höhendifferenz von 495 Metern überwunden haben. Bei ca. 18 Kilometern Länge darf unsere Tour daher durchaus als anspruchsvoll – vornehm ausgedrückt – bezeichnet werden.

Horst Diele